

KUNST

THOMAS BAUMGÄRTELS „BANANEN“ BEIM SCHWETZINGER KUNSTVEREIN

Ausgerechnet Bananen

Die Frage, warum sie krumm ist, stellt sich beim Schwetzingener Kunstverein wohl eher weniger. Eher schon, wie der 1960 geborene Kölner Künstler Thomas Baumgärtel es schafft, sie so vielseitig einzusetzen. Und das auch noch ausgerechnet in der Orangerie.

LOTHAR HEINRICH • FOTO: KUNSTVEREIN SCHWETZINGEN

Seit zwei, drei Jahren hat der Kunstverein Schwetzingen ein neues Domizil für seine Ausstellungen gefunden, die Orangerie des Schwetzingener Schlosses. Das freilich nur im Frühjahr und im Sommer, ab Mai genauer gesagt, wenn die subtropischen Orangen- und Zitronenbäume das deutsche Klima vertragen und ihr Winterquartier verlassen können. Letztes Jahr zeigte der Kunstverein eine große Ausstellung mit dem Titel „Orange – Frucht und Farbe“ mit 40 Künstlern aus ganz Deutschland. Auch in diesem Jahr beweist der künstlerische Leiter, Dr. Dietmar Schuth, einen Sinn für gesunde Ernährung und präsentiert erneut eine sinnlich-heitere Ausstellung, die den biologischen Genius loci aufgreift: Thomas Baumgärtel: „Banane“.

Die Orangerie wurde schlichtweg in eine Banagerie verwandelt. Der berühmte Bananensprayer aus Köln fand sich bereit, diese historische Tat



zu vollbringen. Seit 1986 besprüht er mit seinem knallgelben Bananenlogo die Fassaden von Museen, Galerien und Kunstvereinen – weltweit. Ursprünglich eine eher anarchistische Straßenkunst, ein visuelles Anklopfen eines Außenseiter-Art-Künstlers an die Museentempel der Welt, verteilt sich das Logo mittlerweile auf über 4.000 Adressen und versteht sich als eine Art Qualitätssiegel, das besonders beachtliche Kunsthäuser auszeichnen soll. Nun hat es auch Schwetzingen getroffen, die Orangerie,

das Palais Hirsch und sogar das grüne Auto des Kurators. Tritt man unter einem riesigen Bundesbananenadler in die Ausstellung ein, zeigt sich die ganze Vielfalt dieses Künstlers, der längst kein einfacher Bananensprayer mehr ist, sondern zu einer komplexen Künstlerpersönlichkeit avancierte, die sich zwar nach wie vor an dem einfachen Motiv der Banane festbeißt, dieses aber in einer unglaublich klugen und frechen Phantasie weiterentwickelt hat. Die 60 Meter lange und 6 Meter hohe Wand der Orangerie ist mit einem ganzen Container voll Ideen überschüttet, über und über mit über 80 Bildern bestückt, sehr wild und ungeordnet präsentiert, was gebildete Menschen als Petersburger Hängung bezeichnen würden.

Da hängt nun nahezu alles, was Thomas Baumgärtel in den letzten 20 Jahren zum Thema entwickelt hat, von einer ganz frühen, kleinen Buntstiftzeichnung der Bananenblüte bis hin zu dem vier mal acht Meter großen „Bananenberg“ von 1996. Auch dabei sind die Bananenschalen, mit denen einst alles begann. Baumgärtel hat sein Thema nämlich nicht einfach nur bei Andy Warhol geklaut, dessen Banane bekanntlich einst das Plattencover von Velvet Underground zierte. Noch als nicht studierter, argloser Zivi in einem katholischen Krankenhaus hatte Baumgärtel seine Liebe zur Banane entdeckt und eine Bananenschale an ein Kreuzifix genagelt. Das brachte ihm den ersten Ärger, aber auch die erste künstlerische Anerkennung. Mittlerweile verkauft Baumgärtel solche blasphemischen Kreuze mit echter Bananenschale für teures Geld in eigenen Editionen. Eines davon hängt nun auch in Schwetzingen über einer alten Tür, die so unversehens in eine imaginäre Sakristei zu führen scheint.

Bananität ohne Banalität

Formalästhetisch besonders originell sind die 40 „Metamorphosen der Banane“, geniale Paraphrasen der Banane, die zu einer Wurst- oder Zucchini-banane generiert, zu einer Fußball- oder Leopardanbanane oder einer Weihnachts- oder Karnevalsbanane. Andere enthüllen hinter ihrer aufgeschlitzten Schale einen prallen Penis, andere verwandeln sich in ein Gummibärchen oder einen Amor-Engel mit Pfeil und Bogen. Die Phantasie und der Humor kennen hier keine Grenzen.

Thomas Baumgärtel hat besonders den politischen Hintersinn kultiviert und aus der Banane herausgeschält, so dass so mancher auf ihr ausrutscht. In bester Satire machen seine Bananen den Bundesadler und die Bundes- als Bananenrepublik lächerlich, die Wiedervereinigung Deutschlands wird mit der Vereinigungsbanane parodiert, Politiker wie Helmut Kohl mit Bananennase zur Witzfigur erhoben. Hinzu kommen kritische Aspekte, die unsere Konsum- und Medienwelt karikieren, wie auch den kapitalistischen Kunstbetrieb. So wie dem im nahen Heidelberg lebenden Klaus Staeck ist Baumgärtel keine Frechheit fremd.

Doch die Banane ist nicht nur ein satirisches Symbol, das alles und jeden in eine schlüpfrige Lächerlichkeit hinunterzieht. Sie kann auch

als ästhetisches Motiv gefallen. Der von Baumgärtel entwickelte „Bananenpointilismus“ nutzt sie als Pochoir-Schablone, die Bilder mit Inhalten füllt, die nicht unbedingt etwas mit Bananen zu tun haben, die Landschaften und Architekturen wie den Kölner Dom zeigen und die künstlerischen Interessen eines Künstlers offenbaren, der sich keineswegs nur von Bananen ernährt. Es gibt sogar zahlreiche Bananenbilder von Baumgärtel, die einfach nur klassische Stilleben darstellen, die Frucht von ihrer Phallusassoziation befreien und sie einfach nur schön und sinnlich erscheinen lassen. Besonders schön sind die balinesischen Bananen in einem tropischen Sfumato, in einem blasen Ocker, das alle Pop-Art-Effekte vergessen lässt. Hier hat Baumgärtel die Banane in ihrer Heimat besucht, in Südostasien, wo übrigens auch die Orange herkommt. ■

Kunstverein Schwetzingen in der Orangerie, Schloss Schwetzingen
0176 28691122, www.kunstverein-schwetzingen.de
Mi bis So 13 – 18 Uhr, bis 3.8.

Thomas Baumgärtel: Blüte

